**Aufgabenformular**

Standardillustrierende Aufgaben veranschaulichen beispielhaft Standards für Lehrkräfte, Lernende und Eltern.

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Fach** | Philosophie | | |
| **Kompetenzbereich** | Kulturelle Perspektiven analysieren | | |
| **Kompetenz** | Kulturelle Perspektiven vergleichen | | |
| **Niveaustufe(n)** | G-H | | |
| **Standard** | Antworten unterschiedlicher kultureller Kontexte auf philosophische Fragen vergleichen und ihre Vereinbarkeit beurteilen (G, H) | | |
| **ggf. Themenfeld** | Mensch und Kultur | | |
| **ggf. Bezug Basiscurriculum (BC) oder übergreifenden Themen (ÜT)** |  | | |
| **ggf. Standard BC** |  | | |
| **Aufgabenformat** | | | |
| **offen** | | **halboffen X** | **geschlossen** |
| **Erprobung im Unterricht:** | | | |
| **Datum** | | **Jahrgangsstufe:** | **Schulart:** |
| **Verschlagwortung** | Griechische Philosophie, Buddhismus, Christentum, Religionsvergleich, Jenseitsvorstellungen | | |

**Material:**

Erläuterung zum ausgewählten Material:

Platon lässt Sokrates den Mythos vom Schicksal der Verstorbenen mit einer Beschreibung der traditionellen Vorstellung von der Unterwelt, des Hades, einleiten, die sich auf die vier Flüsse bezieht: Okeanos, Acheron, Pyriphlegeton und Kokytos, der den See Styx bildet. Kokytos und Pyriphlegeton münden im Acheron, der den Acherusischen See füllt. Die vier Flüsse winden sich mehr oder weniger kreisförmig – wie Schlangen – um die kugelförmig gedachte Erde und ergießen sich letztlich in den unterirdischen Abgrund des Tartaros.

**M1: Das Schicksal der Verstorbenen (Schlussmythos in Platons „Phaidon“)**

„Weil das aber so ist, werden, sobald die Verstorbenen an dem Ort angekommen sind, wohin der Dämon jeden bringt, zuerst die gerichtet, die schön und fromm gelebt haben und die, die nicht.

[‚*Der Dämon, (der Zuteiler) war in der Mythologie der Vollstrecker der Moira, des Schicksals, und ein Zwischenwesen zwischen Gott und Mensch. – Nach dem von Sokrates Ausgeführten, ist er wohl als Personifikation der von jedem Menschen getroffenen Lebenswahl zu verstehen‘!- Anmerkung 180, a. a. O*.]

Die, von denen man meint, daß sie ein mittleres Leben geführt haben, begeben sich zum Acheron, steigen auf die Fahrzeuge, die es für sie dort gibt, und kommen auf diesen zum [*Acherusischen*] See; da wohnen sie und werden, indem sie sich reinigen und für ihr Unrecht bestraft werden, losgesprochen, wenn einer Unrecht getan hat, und für ihr richtiges Handeln erhalten sie den Lohn, jeder nach seinem Verdienst.

Von denen man aber meint, daß sie wegen der Größe ihrer Verfehlungen unheilbar sind, weil sie entweder viele und große Tempeldiebstähle oder viele ungerechte und gesetzwidrige Mordtaten begangen haben oder andere Dinge von dieser Art, die wirft das ihnen gebührende Schicksal in den Tartaros, aus dem sie niemals mehr herauskommen.

Von denen man meint, dass sie zwar heilbare, aber doch große Verfehlungen begangen haben, indem sie zum Beispiel im Zorn gegen Vater oder Mutter etwas Gewaltsames getan haben und dann den Rest des Lebens in Reue verlebten, oder die, die auf irgendeine andere, diese verwandte Art Mörder geworden sind, die stürzten zwar mit Notwendigkeit in den Tartaros hinab, wenn sie aber hinabgestürzt und ein Jahr dort gewesen sind, wirft sie die Woge wieder hinaus; die Mörder beim Kokytos, die Frevler gegen Vater und Mutter beim Pyriphlegeton. Wenn sie nun, auf diesem fortgetrieben, am Acherusischen See ankommen, schreien und rufen dort die einen nach den von ihnen Getöteten, die anderen nach den von ihnen frevelhaft Behandelten, und wenn sie sie herbeigerufen haben, flehen und bitten sie, sie mögen sie in den See aussteigen lassen und sie aufnehmen. Können sie sie überreden, dann steigen sie aus und ihre Leiden haben ein Ende, wenn aber nicht, dann werden sie wieder zum Tartaros fortgetrieben und von dort erneut in die Flüsse und es hört nicht eher auf, daß sie dies erleiden, bis sie diejenigen überredet haben, denen sie Unrecht taten. Denn diese Strafe ist ihnen von den Richtern angeordnet.

 LISUM

Von denen man aber meint, daß sie sich ausgezeichnet haben in Hinsicht auf das fromme Leben, das sind diejenigen, die von allen Orten in der Erde befreit und losgelassen wie aus Gefängnissen hinauf in die reine Wohnung kommen und sich auf der Erde ansiedeln. Von diesen selbst leben die, die sich durch Philosophie hinreichend gereinigt haben, in der künftigen Zeit gänzlich ohne Körper und kommen in noch schönere Wohnungen als jene ... Aber schon um dessentwillen, was wir vorgetragen haben, Simmias, muß man alles tun, um an Tugend und Vernunft im Leben Anteil zu haben. Denn schön ist der Preis und die Hoffnung groß."

(Platon: Phaidon. Griechisch-Deutsch. Philosophische Bibliothek. Felix Meiner Verlag, Hamburg 2007 – Übersetzt und herausgegeben von Barbara Zehnpfennig. Übersetzungsgrundlage: Oxforder Platon-Ausgabe, Vol. 1., 1900, von I. Burnet, 113d–114c; S.161f.)

**M2: Die Tugenden der Seele – Glaube an die Unsterblichkeit der Seele**

„Nun allerdings fest zu behaupten, daß sich das so verhält, wie ich es vorgetragen habe, gehört sich nicht für einen vernünftigen Menschen. Daß es jedoch diese oder eine ähnliche Bewandtnis haben muß mit unseren Seelen und ihren Wohnungen, da doch die Seele offenbar unsterblich ist, das scheint sich mir zu gehören und wert zu wagen, daß man glaube, es verhalte sich so – denn schön ist das Wagnis, und man muß sich mit derartigem wie mit Beschwörungen selbst heilen ...

Also deswegen darf der Mensch zuversichtlich sein in Bezug auf seine Seele, der im Leben den verschiedenen den Körper betreffenden Lüsten und dessen Schmuck entsagt hat wie einer Sache, die ihm fremd ist, und weil er glaubt, damit den Schaden nur größer zu machen; der aber denen, die das Lernen betreffen, mit Eifer nachgegangen ist und seine Seele geschmückt hat, nicht mit fremdem, sondern mit dem ihr eigenen Schmuck, mit Besonnenheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Freiheit und Wahrheit, und so seine Reise in die Unterwelt erwartet, um zu reisen, wenn das Geschick ihn ruft.“

(Platon: Phaidon, a. a. O., 114d–115a; S. 163)

**** LISUM

**Aufgaben:**

***Niveau G und H:***

* **Aufgabe 1**: Beschreibe die traditionelle griechische Vorstellung von der Unterwelt, die Sokrates wiedergibt und überlege, ob sie sich mit einer christlichen Vorstellung vergleichen lässt. (Beziehe deine Überlegungen in den Vortrag nach Aufgabe 2 ein)
* **Aufgabe 2**:

Analysiere, welches Schicksal welche Gruppen unter den Verstorbenen erleiden, indem du den Text über das "Schicksal der Verstorbenen" (M1) liest. Bereite in Partnerarbeit einen Vortrag vor, in dem du mit deiner Partnerin / deinem Partner die unterschiedlichen Schicksale in ihrer Bedeutung für das Weiterleben der Seele erläuterst. Erläutere auch, was mit den 'heilbaren' und den 'unheilbaren Verfehlungen' gemeint sein könnte. Beziehe auch den Text über die "Tugenden der Seele" (M2) mit ein und erkläre, wie man nach Sokrates sich durch ein tugendhaftes, vernünftiges Leben 'selbst heilen' kann. Erstelle eine OH-Folie, die den Vortrag unterstützt.

* **Aufgabe 3**: Erarbeite mit deiner Partnerin / deinem Partner einen kurzen Kommentar zu den Unterschieden zwischen der buddhistischen Auffassung und der platonischen Lehre von der Erlösung vom Leiden. Vergleicht die beiden Auffassungen und arbeitet heraus, unter welchen Gesichtspunkten sie übereinstimmen und welche Vorstellungen nicht miteinander vereinbar sind. Tragt euren Kommentar der ganzen Klasse vor.

**** LISUM

**Erwartungshorizont:**

**Aufgabe 1:**

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Unterwelt, wie sie sie der Rede des Sokrates und der vorangestellten Erläuterung entnehmen können. Sie entnehmen dem Text, dass sich die Vorstellung von der Unterwelt auf die vier Flüsse bezieht: Okeanos, Acheron, Pyriphlegeton (welche beiden den Acherusischen See bilden) und Kokytos, der den See Styx speist. Sie beziehen sich auch auf den unterirdischen Abgrund des Tartaros und vergleichen ihn mit der christlichen Vorstellung von der Hölle.

Die Verstorbenen gelangen je nach ihrem Lebenswandel, je nach ihren Taten, an verschiedene Orte in der Unterwelt (Acherusischer See, Tartaros).

**Aufgabe 2:**

Die Lernenden entnehmen dem Text die drei verschiedenen Gruppen der Verstorbenen (siehe Aufgabe 2, Niveau F) und ordnen ihnen verschiedene Seelenzustände zu. Sie erarbeiten den moralischen Kontext von Belohnung und Strafe für gutes, vernünftiges, und schlechtes, unvernünftiges Handeln im irdischen Leben. Sie analysieren die Tugenden der Seele: Besonnenheit (sophrosyne), Gerechtigkeit (diakaiosýne), Tapferkeit (andreía) und Freiheit (eleuthería) hinsichtlich ihres Vernunftgehalts: wer das Gute erkennt ist vernünftig und erwirbt auch vernünftige Tugenden.

Sie erarbeiten den moralischen Unterschied zwischen untugendhaften und unvernünftigen Lüsten des Körpers (hèdoné) und den tugendhaften, vernünftigen, am Lernen (manthanein) orientierten 'Lüsten' der Seele.

Die Lernenden sollen auch auf die Funktion des Philosophierens als Selbstheilungsprozess eingehen. In Anmerkung zu Textauszug M 2 in der zugrunde gelegten Textausgabe wird auf das Motiv der Heilung explizit Bezug genommen:

„*Wieder wird ... das Motiv der Heilung verwendet; der Kranke muß sein eigener Arzt sein, die Unvernunft heilt nur der eigene Wille, vernünftig zu werden.“* [ Anmerkung *203, a. a. O.]*

**Aufgabe 3:**

Im Kommentar machen die Lernenden deutlich, dass es in der griechischen Welt die Vorstellung von einer unsterblichen Seele gibt, die sich nach dem leiblichen Tod von dem Körper trennt und an je verschiedenen Orten ewig weiterlebt. Für die buddhistische Vorstellungswelt ist aber gerade das Weiterleben negativ besetzt. Weiterleben bedeutet im buddhistischen Kontext an einer Kette negativer Wirkungen teilzuhaben, die von den früher Lebenden auf die später Lebenden wirkt, somit ist das Ziel, diese Form des Weiterlebens zu überwinden (Nirvana). Auch ist das Leiden nicht personifiziert – es gibt keine leidenden Seelen, sondern nur das unpersönliche Leiden als Seinszustand der lebenden Wesen. Diesen Seinszustand des Leidens zu überwinden ist zwar ein gemeinsamer Aspekt des östlichen und westlichen Denkens, aber im Gegensatz zur Vorstellung eines „ewigen Lebens“ der Seele ist im östlichen Denken das Erlöschen des Leidens in gewissem Sinne ein Erlöschen des Lebens (als ein individuell existierendes Wesen) in den Zustand des Nirvana. Diese Vorstellung erscheint vom westlichen Denken geprägten Menschen gerade deshalb so fremd.

 LISUM